

vor und nach ihr in Frankfurt und seiner Bannmeile vollständig suspendiert sein solle.

Zu den Messervergnügungen gehörte zunächst die Messemusik. Die Spielleute wurden aus der städtischen Kasse bezahlt und in zwei Fällen erscheinen sie als Musiker, welche in der Messe eine Art von Wettkampf hielten oder doch wenigstens wirkliche Kunstproduktionen aufführten. Eine zweite Art von Messervergnügen war ein Spiel, welches in fr. Urkunden das Drenzelbrett oder die Drenzelbretter genannt wird. Es war wohl ein unserem Dammbrette zu vergleichendes Spiel und muß in den Messen sehr beliebt gewesen sein, da die Abgabe von ihm in den Jahren 1385—1394 wesentlich um die für jene Zeiten bedeutende Summe von 50 Gulden verpachtet war.

Von Sehenswürdigkeiten, welche in der Messe gezeigt werden, ist erst im 15. Jahrhundert die Rede, die beiden ältesten, deren Erwähnung geschieht, waren ein Strauß und ein Elefant. Bei dem Strauß betrug das Eintrittsgeld einen Albus¹⁾ für jede Person. Der Elefant wurde in einem Garten an der Gallusgasse gezeigt und erregte solches Aufsehen, daß er an das in dem Garten stehende Haus in natürlicher Größe angemalt wurde und dieses Haus den Beinamen „zum Elefanten“ erhielt. Im 16. Jahrhundert scheinen sich die Messe-Sehenswürdigkeiten vermehrt zu haben. Aus ihm wird uns nämlich gemeldet, daß 1532 ein Pelikan, 1545 und 1588 ein Seiltänzer, 1556 eine durch ihre Kunstfertigkeit ausgezeichnete Frau ohne Hände zu sehen war. Der Seiltänzer ging beidemal auf einem Seile vom Nikolai-Turme herab und schoß das letzte Mal nicht nur einen Pfeil herab, sondern er zündete auch ein Feuerwerk auf dem Seile an und drückte einen Knaben in einem Schubkarren vor sich her, worüber ihm der Rat ein versiegeltes Zeugnis erteilte und wofür derselbe ihm überdies 12 Reichstaler auszahlen ließ. Am Ende des nämlichen 16. Jahrhunderts tauchte auch ein Glücksspiel, welches schon am Anfang des 15. auf dem Heißenstein so eifrig betrieben wurde, wieder auf²⁾.

Bereits am Ende des Mittelalters erlitt die Frankfurter Messe durch die damals neu gestifteten Messen zu Frankfurt a. d. Oder und zu Braunschweig ihren ersten Stoß. Dies spricht der Rat selbst 1577 in einer an das Reich gerichteten Schrift aus, indem er sagt: Durch die Messen zu Leipzig und zu Frankfurt a. d. O. erleide die von Frankfurt a. M. einen großen Abbruch, weil die

¹⁾ Weispfennig, silberne unter Kaiser Karl IV. 1360 üblich gewordene Scheidemünze in Köln, Crier, Mainz. Der einfache Albus war Anfangs $\frac{1}{2}$ Batzen. *Konv.-Lex.* I, 322. ²⁾ Kriegl, Bürgerzwise 298—329, gef.